

Gedichte der Lyrikerin Anna Klarner

(geb. 1927 in Waldetschlag in Südböhmen, gest. 2022 in Kaufbeuren)

MODERNE MALEREI

Ich steh' davor – ein wenig stumm, rat' hin und her und rundherum.
Ich denk', ich sprech' jetzt einfach mit den Leuten,
die können sicher es mir deuten.

Der eine sagt: „Das ist doch klar, es ist der Krieg, so wie er war!“
Der zweite meint: „Es ist das Meer, das wogt und wogt stets hin und her.“
Ein anderer lacht: „Das sieht man doch! Es ist der Hölle tiefes Loch!“

Ich geh' nach Haus, kenn' mich jetzt aus!
Klatsch' einen Farbklecks an die Wand,
hab' kühn ihn „Explosion“ genannt!

Mein „Kunstwerk“ kann jetzt jeder seh'n,
und mein Verstand darf baden geh'n!

SCHNEEROSE

Fällt spät im Herbst der erste Reif,
sind alle Blüten gläsern steif –
dann kommt die große Zeit für sie –
man steht davor und weiß nicht wie,
in ihrer Zartheit sie besteht,
wenn eisig kalt der Schneewind weht.

DER VERLASSENE FRIEDHOF

Glockenblumen, Hahnenfuß –
Schmücken nun als letzter Gruß,
Wildbegrünte Hügel – alle gleich!
Ruht hier arm? Liegt hier reich?

Die Natur hat ausgeglichen,
allen Pomp hat sie gestrichen!
Gräser neigen sich im Wind -
still für die, die hier geborgen sind.

PUSTEBLUMEN

Soweit das Auge reicht nur Lichter,
fransig-zarte Mondgesichter.
Die Wiese schimmert duftig hell,
doch all die Schönheit schwindet schnell.
Bald wird gemäht – das Heu verwendet,
wie tröstlich, dass nichts sinnlos endet.

AN DAS NEUE JAHR

Schuldlos wie ein Kind
das neue Jahr beginnt.
Und wie ein Kind woll'n wir es hegen,
ihm ganz nur unser Bestes geben.

Wir möchten seine Schritte lenken,
voll Zuversicht ist unser Denken,
dass wir nur Gutes in ihm wecken,
und sehen dann, zu uns'rem Schrecken,

dass es uns ganz und gar entgleitet,
uns ignorierend weiterschreitet.